

In feinem Samt und mit zarten Goldfäden

Zwei Fahnen der Kevelaer-Bruderschaft restauriert

KÖLN. Wenn ein Windstoß in die Fahnen fährt, kommt selbst ein gestandener Mann ins Wanken und verliert schon mal die Bodenhaftung, wie Michael Rind, Präfekt der Kölner Kevelaer-Bruderschaft von 1672 an St. Kunibert, berichtete. Stets führen die Marienfahne und die St.-Kunibert-Fahne die Gruppe der Bruderschaft, beispielsweise bei Fronleichnamsprozessionen, an. Doch im Laufe der Jahre wurde die Marienstandarte aus dem Jahr 1950 porös, brüchig und wies gelblich-graue Flecken auf. Auch die Kunibertstandarte konnte eine Aufarbeitung vertragen. Beide wurden bei Schmitt-Paramente Polykarp Reuss in der Werkstatt von Thomas Schmitt aufwendig restauriert. Die Marienfahne zeigt die Gnadenkapelle in Kevelaer mit der Consolatrix afflictorum, der Trösterin der Betrübten, den Mariendom und den Kölner Dom. Das zweite Textil-Bild stellt den heiligen Kunibert dar mit seinen Insignien, dem Bischofsstab und den Tauben, die ihn der Legende nach zum Grab der heiligen Ursula führten. Auf die Fahne ist auf der Rückseite der Wallfahrtsweg zwischen Köln und Kevelaer gestickt. Das Kunibert-Bild war ein Geschenk der Bruderschaft an Pfarrer Franz Schneider, den langjährigen

Präses der Bruderschaft. Jetzt erstrahlen beide Fahnen, die immer im Doppel auftreten, in feinem Seidensamt, die eine in dunklem Marienblau, die andere in sattem Grün. Soweit es möglich war, hat die Werkstatt alte Teile übernommen, andere wurden mit zarten Goldfäden nachgestickt. Finanziert wurde die Restaurierung von der Kevelaer-Bruderschaft, zu deren Vorstand unter anderem Ute Rind und Beate Wildenberg-Reiprich gehören. RUM



Ute und Michael Rind sowie Beate Wildenberg-Reiprich (rechts) mit den Fahnen. (Foto: RUM)